

## **Überlegungen zur Entwicklung von Gewaltorientierung im Jugendalter (Adoleszenz)**

**Tagung: Antisoziales Verhalten zwischen Devianz und Pathologie  
21.1.2010 in Bozen**

### **1. Überlegung**

Gewalt ist eine hochgradig emotional besetzte soziale Tatsache, die mit moralischen Implikationen behaftet ist: Das macht diesen Begriff zu einem besonderen, zu einem schillernden, unter den Definitionsversuchen für soziale Tatsachen. Mit Hilfe des Begriffes der strukturellen Gewalt wird versucht, Gewaltformen in den Institutionen zu bestimmen - auch in denen des erzieherischen Bereiches, und auf diese Weise subtile Gewaltmechanismen aufzudecken, die sich nicht in physischer Gewalt ausdrücken. Indem wir bestimmten Institutionen das Recht auf Gewalt zubilligen - von der staatlichen Gewalt bis hin zu den Eltern - zeigt sich wie dicht bei dieser sozialen Tatsache Normalität und Abweichung neben einander liegen kann. Entsprechend der Vielschichtigkeit von Gewaltformen, ihrer ethisch-moralischen Bewertung, haben wir es mit einer Vielfalt konkurrierender Erkläransätzen und Begriffsbestimmungen zu tun. Lapidar läßt sich zunächst formulieren, dass Gewalt Teil des menschlichen Zusammenlebens ist und damit im Rahmen der Biografie erfahren und gelernt wird. In Gewaltformen finden wir auch Anteile, die wir in Mustern zur Lebensbewältigung einsetzen. Diese Formulierung ist als Hinweis an die wissenschaftliche und praktische Auseinandersetzung mit Gewalt zu verstehen, denn es geht dabei im Schwerpunkt um soziale Regeln, Konfliktregulierung, Gewaltvermeidung und Abwendung von Gewaltexzessen.

Definitionsangebot:

**Im Zusammenhang pädagogischer Arbeit soll Gewalt als versuchte oder tatsächliche Verletzung der physischen und/ oder psychischen Integrität verstanden werden.**

### **2. Überlegung**

Deshalb muss der professionelle Blick nicht nur auf Persönlichkeitsmerkmale (in diesem Zusammenhang verstehe ich Aggression als Impuls, einen psychischen Spannungszustand, um dessen Steuerung es als Lernprozess im Kinder- und Jugendalter geht: Lernen am Modell, Lernen am Erfolg oder Misserfolg) gerichtet werden, wenn Auslöser für Gewalt gesucht werden, sondern auf konfliktträchtige und unbewältigte Beziehungsstrukturen in Situationen. **Diese Überlegung eröffnet einen Zugang, der die Bearbeitung von Gewalt in pädagogischen Zusammenhängen möglich macht. Damit kann nach pädagogischen Ansätzen gesucht werden, auf diese Situationen und Interaktionen Einfluss zu nehmen. Gewalt ist somit**

ein Muster, dessen sich Menschen in Situationen bedienen, um diese mit 'Gewinn' für sich abzuschließen. Gewalt ist als Bewältigungsmuster zu sehen: gewaltorientierte Jugendliche versuchen, schwierige, für sie konfliktreiche Situationen mit dem Muster Gewalt zu bewältigen. Durch die Anwendung von Gewalt wird das Amoralische, das Regelverletzende betont. Und ein drittes Moment ist bei der Analyse von Gewaltformen Jugendlicher von Bedeutung: Die Gewaltausübung, das Gewalthandeln gibt die Möglichkeit, sich zu inszenieren: Gewalt, Spaß, Action. Durch Gewalthandeln wird dem Gegenüber Macht demonstriert. Mit Gewalt zu agieren, heißt: sich Recht verschaffen, durchkommen, oben aufbleiben, kurzum handlungsfähig zu bleiben. Es wird das durchgesetzt, was man für richtig hält und in der Situation für sich wichtig erachtet, und das mit Mitteln, von denen man erfahren und gelernt hat, dass sie zur Durchsetzung seiner Ziele brauchbar sind.

### **Daraus folgt die dritte Überlegung:**

Was ist, was kann das Ziel von Pädagogik in der Arbeit mit Heranwachsenden sein? **In der Auseinandersetzung mit gewaltorientierten Jugendlichen muss es darum gehen, Unterstützungen anzubieten, mit deren Hilfe sie die Balance zwischen Handlungsfähigkeit und Regeln/Normen halten können. Dies soll verhindern, dass sich gewaltorientierte Handlungsmuster als Lösungen für soziale Situationen verfestigen, sich damit als Muster für das Erwachsenenalter festsetzen.**

Die Frage, die wir uns stellen müssen ist die: Wie konfliktfähig sind pädagogisch Handelnde in Situationen, in denen es um das Aushandeln von Regeln zwischen Erwachsenen und Heranwachsenden geht.

Anhand von praktischen Erfahrungen, also Beispielen aus der pädagogischen Praxis werden Überlegungen (Fallbeispiele) angestellt, wie Jugendlichen soziale Kompetenzen vermittelt werden können, die eine Eingrenzung von Gewaltformen und Gewaltbereitschaft möglich machen können. **Bei der Auseinandersetzung mit der Gewaltorientierung Jugendlicher werden nicht die abweichenden Merkmale in den Vordergrund gestellt, sondern von dem Ansatz ausgegangen, die individuellen und gruppenbezogenen Ressourcen zur Bewältigung von Alltagsproblemen zu stärken.** Dies kann beispielsweise ein wöchentlicher Bericht (Erzählung) der Jugendlichen im Rahmen der Gruppenarbeit sein, was sie in der letzten Woche erlebt und unternommen haben. Ziel dieser Arbeit ist die Sensibilisierung für die eigenen Gefühle, dadurch wird das Selbstbewusstsein gestützt. **Zentral für die pädagogische Arbeit mit diesen Jugendlichen ist die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme. Damit wird die Entwicklung zur Beziehungsfähigkeit und das**

**Aushalten von Ambivalenzen zur Bewältigung der eigenen Unsicherheiten gestützt.**

**Quelle: Bernd Stickelmann, Thomas Putz, „Ich hab’ doch nichts gemacht“ – Kreatives Konfliktlösen in der Jugendarbeit – Ansätze aus Fortbildung und Praxisberatung, Oldenburg 2005**